







Von links nach rechts: 1. Stellungswache. Im Feuerzug der Gewehrtruppen wird die Hauptwaffe der Infanterie mit schnellen langen Sprüngen nach vorn gebracht. 2. Auf Stützpunkt. Freudigen Anteil an den großen Erfolgen der deutschen Wehrmacht im Weltkrieg, vor allem an dem prägen Zulassungen eines Waffen, haben unsere Nachschubsoldaten. Mit Fern- und Nahschüssen bewingten sie in unermüdlichem Einsatz auch die ungetriebenen Anforderungen des Krieges. 3. Apriolen eines Knechtens. Tagelange Knechtens, nicht unpolierter Kriegerlicher Lehmann (WS.). 4. Im Kampf bedingten. Ertüchtigen Knechtens der Kommando. 5. Aufnahme: Kriegerlicher Springmann (WS.).

## Flüchtlinge berichten aus der Sowjet-Hauptstadt

## Das Chaos in Moskau

DNE. — 14. Kola. (PK.) In diesen Räden leben wir am Pflichten derjenigen die zur Glat der Gräber und Leben mit der Nacht für Nacht und neuerdings auch am Tage die Bomben unserer Flieger zerstören. So hat Stalin sich seinen Krieg gegen Europa nicht gemacht. Stalin hat die von ihm organisierten und bewaffneten Divisionen der Sowjetunion in den europäischen Ländern besetzt, nicht die deutsche Wehrmacht vor den Augen der Welt. Die Divisionen in Deutschland verfallen, haben Millionen von Soldaten, die Leben zerstören und andere Millionen befinden sich in unserer Gefangenschaft. Das Ende der sowjetischen Herrschaft ist nicht fern. Wir können das nicht anders noch um eine kurze Zeit hinausgeschoben werden.

Wir haben in diesen Tagen die Erzählungen zahlreicher Flüchtlinge gehört; wir haben die Aussagen jahrelanger Gefangenen angehört, die alle ein furchtlich, das sowjetische Hauptstadl überleben. Und wenn man alle diese Aussagen zusammennimmt, wenn man selbst mit einer gewissen Skepsis so manche Aussage bewertet, so zeichnet sich doch aus allen ein einheitliches Bild ab: ein Bild des Chaos, eines furchterregenden Durcheinanders, das in dem Herz der verblinden bolschewistischen Macht herrscht.

Die 27jährige Kellnerin Cb., die vor rund 14 Tagen noch mit dem Tage noch Wäsche die Hauptkraft derlei und in einem kleinen Geschäftchen das wenige Tage später in die Hände unserer Truppen fiel, schickte sagte, was nordem neun Jahre in Moskau beschäftigt und zwar auf dem Bahnhof die bediente. Als der Krieg begann, habe sie sich mit 8 in einem Waisensammlungs- und in einem kleinen Laden über die Kriegsführung der Deutschen die wichtigsten Erklärungen erhalten. Sie schlugen alle ist, besonders die Frauen und Mädchen — und das waren noch die geringsten Be-

stimpelungen wurde die ganze Arbeiterwelt angeleitet, Kriegsgeld zu verdienen. Es wurde in der Regel nicht mehr an dem abnehmen schon fargen Lohn des bolschewistischen Arbeiters abgezogen wurde. Die Frauen und Kinder der „Hochgestellten“ — sprich der Juden und sonstigen bolschewistischen „Hochgestellten“ — wurden in die Kasse der Arbeiter eingeworfen. Die Arbeiter des Handels mußten sich Besorgung eines Vertreters schon bald die Hauptpflicht, um sich selbst in Sicherheit zu bringen, und überließen ihre Werte und Arbeiter dem Schicksal. In besonderen Kassen wurden die Frauen und Mädchen in militärischen Uniformen angekleidet und als Soldaten und Mädchen wurden sie in den Kampf geschickt.

Zunächst lag außerordentlich viel Militär in Kosofau. Aber jedesmal dann, wenn die deutsche Führung an irgendeiner Front eine größeren Schlag führte und sich eine Niederlage der Bolschewiken abzeichnete, warf man alles zur Verfügung stehende Militär dorthin. So ist Kosofau bis auf die Zeit zunächst mehr und mehr von einer eigenen Besetzung entblößt worden.

Die Arbeiterklasse in Moskau selbst war schon seit Jahren mit ihrem Los nicht zufrieden. Und wenn sie jetzt zur Verteidigung dieses Regimes aufgefordert ist, so tut sie es zumeist nur unter dem Druck und unter der Furcht vor den Kommis-  
saren. Es waren große Lebensmittellager in Moskau. Aber der Arbeiter war vielfach für seinen tagen Verdienst nicht in der Lage, die ihm nach den Karten zugehenden Lebensmittel zu kaufen, während die Beamtenklasse dieses Regimes natürlich in dieser Be-

ziehung feinerer Schwierigkeiten kannten, zumal sie alles in größeren Mengen und zu billigeren Preisen erhielten.

Die deutschen Kaufleute auf Moskau haben  
 esdemal sehr viele Opfer gefordert. Die Aufstiegsräume genügt  
 gar nicht den Anforderungen, ebenso die Verkehrswege, so daß auch  
 die anfangs meistens einlernenden geisterte Erzeugungs-  
 lage hin bereits in katastrophaler Weise zu verhängnisvoll begann.  
 Zum Beispiel der Bahnhof, auf dem die Kälmerin Ka. beschlagnagt  
 war, wurde einfachsteils des am Güterbahnhof befindlichen  
 restlichen Lebensmittellagers restlos vernichtet. Der Gesamtbrand  
 in Moskau lag das eines wilden, überfließen Durchgehens.

Diese Maschinen fließen mit dem zahlreicher Gefährten, sowie einiger weiterer Gefährten aus Moskau. Aus ihren Aussagen ergibt sich noch eine Abnutzung und Steigerung des Gefährlichen, und es zeigt sich, daß das allgemeine Durcheinander bis zu einem Stadium sich entwickelt hat, wo man nur noch von einem Chaos in Moskau sprechen kann. Die Rüstungsfabriken sind stillgelegt. Die Maschinen und Werkzeuge werden ausmontiert und sollten mit der Bahn weiter nach Osten geschafft werden. Die Arbeiter sind ohne Arbeit und erhalten keinerlei Unterstützung. Nur noch ganz notwendig können sie ein einkommen.

**Vorsicht! Feindsicht!**

Arbeitsmänner bauen Straßen zum Siege

NZ. Vorläut! Feindhild! Kraftmann heißt diese Horde! Isten wir auf einem Hügel an der Normarstraße lenktest des Dünier. Wir müssen den Wagen lenken lassen und auf Fuß weitergehen. Denn unmittelbar vor uns ist Kampfbereich! Schwer ist es, auf den idealen Straßen zu gehen. Die Straße ist nicht gerade, sondern hat viele Gräben über Hügel und Bäche sind meist verstreut. Darin ist der Feldo Metzer. Doch unsere Pioniere bauen schnell wieder neue Überwege. Unsere Arbeitssmannen leben ihnen vor. Sie haben die besten Jagdschüsse an, bauen Anstehbäume und befehligen. Sie ermöglichen damit den weiteren Normar der Truppe.

Wenigst Gr., an der Straße mit dem Warnungsschild, haben wir auf die uns vom Nieder-oberganga bekannte Arbeitsbrigade. Es ist die gleiche Gruppe, die mit ihren 12 Abteilungen seit nur wenigen Tagen im Inneren der Mauerflügelung mit bestialischem Eiferarbeiten aus der Luft einen Hügel aus Sand, von der Brückensteile unterhalb A gebaut hatte. Nun ist es wieder nicht am Feind eingeht.

Das vor uns liegende Dorf B. ist von deutlichen Soldaten noch nicht befreit. Die Brüde, die über den Fluß von dem Dorf hindurchläuft, ist mit einem gewaltigen Aufwande an Brennholz von einem Deutschen gesprengt worden. Seitdem die Brüde über dem Sande liegt, ist es nicht möglich, innerhalb von zwei Tagen wieder vier Brüde zu bauen und Abmarschwege dazu gebaut werden. Gewiß keine leichte Sache, das hat er demerkt. Im fieberhaften Tempo arbeiten Gioniere und Arbeitsmänner. Zunächst müssen erst mal die Wägen unbeschädigt gemacht werden. Dann geht es

lides Dolein tren. Der allgemeine Verkehr ist völlig durcheinander geraten. Durch Luftangriffe wurden nach Osten führende Straßen ziemlich getroffen. Die zwischen Ost und West bestehenden Verbindungen nach Osten sind unterbrochen. Die Maschinen, die nach Osten transportiert werden sollten, stehen auf den Bahnhöfen oder sind schon auf Überwegen verladen, können aber infolge der zerstörten Brücken nicht mehr weggeschickt werden. Durch die täglichen deutschen Luftangriffe wird die Lage der Stadt immer schwieriger. Nur noch wenige Luftschutzkellern sind in der Stadt, die fast mit Hilfe der Gase noch einigermaßen durchleben.

den. Die allgemeine Verale lautet: Jeder muß alle Kosau, wo er ist, kennen. Die Goldherberge wird in der ersten Nacht, 6. u. 7. vor allem Trauen und Kinder werden in die herberberge. Jäger gelang, aus der Elbst herangebrachten treibenden draußen abge- — einmal in die Jäger infolge der Bräutigamshandlung. Die Beschlüsse werden aber nicht angenommen, der Bräutigam und die Braut verläßt die Elbst, der Bräutigam wird gemordet. Die Rasse lastet liberal Unterfuchung! und wartet darauf, daß sie durch die Streckung der hohlewilligen Verfall in Kosau von einem ungeheuren Druck und der Kol des Kriegeres befreit wird. So ein erdrückendes Bild, das von den Kosauinfanten burdies gezeichnet wird. Keine Bild-  
Kosauinfanten: Verfall in Kosau

Kriegsberichter Herberich von Sautz.

an die Heranführung des Materials. Ein gewaltiger Arbeitseinsatz mußte sich um den Bauhinfortschritt. Das Geräusch des Hammers beim Brückenbau verbindet sich mit dem Hammers und Klopfen beim Wegebau. Ein Wettrennen zwischen den Arbeitsschritten und Pionieren hat eingesetzt. Wie wird schneller fertig sein? Keiner wird Sieger, denn zu gleicher Stunde sind Gräbe und Brücken fertig gemacht. Schon rollen die ersten Kolonnen über Sümpfe und Fluß hinweg.

Wie wichtig die schnelle Überwindung dieser Straßen-  
hindernisse für den weiteren Fortschritt war, beweist der  
scharfe Schmerz über die bei der Baustelle während  
der Arbeit, Der General der Pioniere, erregt  
selbst um sich zum raschen Fortgang der Arbeiten zu über-  
zeugen. Kurz danach trifft auch der Generalarbeitsführer  
ein. Die Arbeitsmänner sind wieder einmal hoch, durch  
ihren Fleiß und ihr tapferes Durchhalten in unmittelbarer  
Feindschaft zum Gelingen der großen Schlacht beigetragen  
zu haben.

Und wenn Sie dann an ihre Kameraden denken, die jetzt nicht mehr in ihren Reihen stehen können, weil sie von einem Feinde getroffen wurden, der ihnen den Kopf zerhackt hat, und die nun getötet worden, oder die nun verwundet in Bataillonen liegen, dann haben Ihre Freunde noch härter zu tun. Dann wird ihr Wille noch fanatischer, alle ihre Kraft einzusetzen für das um Sein oder Nichtsein ringende Deutschland.

Hd.-Arbeitsberichtler Benzeld.

Koselovsk beauftragte seinen Geheimdienst mit der Überwachung seiner Schwiegereltern und ihres 16 Monate alten Kindes, da er befürchtete, daß sein Enkel geraubt werden könnte. Der Kriegsbekehrte hätte also genug zu tun, um Ordnung im eigenen Hause zu schaffen.

Aus der Zeit des Krim-Krieges

Von Dr. Ludwig Roth

Vor mir liegt ein vergilbtes Buch, auf dessen innerem Deckel von der Hand meines verstorbenen Vaters geschrieben, die Worte stehen: „Dieses Buch fand ich am 3. Januar 1871 in einer Batterie des Mont Azon vor Paris. — Roth, Bionnet-Leutnant.“ Das Buch aber trägt den Titel „L'expédition de Crimée“. Offensichtlich haben die Vertriebenen von Paris anno 1871 aus den Erfolgen der französischen Truppen im Krim-Krieg (1854—56) sich Lehren entnehmen wollen.

Der „Krim-Krieg“ (1854–56) ist für die „Weltmacht“, d. h. für England, ein Glücksfall, um seine triumphale Grinde-  
rung einer hohen Weltgeltung gemessen. Der Krieg entpinn-  
t aus der Orient-Politik des Jaren Nikolas I. von Rußland, den  
aus den türkischen Güssen, den dem „feranten Mann“ zu nennen  
wollte, das Ansehen heile, hemis erfinden zu sein, hob aus  
der Türkei, die sich gegen die russischen Interessen zu ver-  
balagete, leinle aus Serbien und Bulgarien zu jüdischen Schw-  
stücken gebildet wurden. Ferner beanpruchte der Jar das Pro-  
tektorat über alle in der Türkei lebenden russisch-orthodoxen  
Christen. Als die Russen im Juli 1853 in die Donau-Prinzen-  
gebirge einrückten, wurde der Krieg ausgerufen. Am März  
1854 schloßen England und Frankreich ein Bündnis mit der Türkei;  
Am September 1854 landeten die Verbündeten auf der Krim. Am  
20. 9. 1854 erlangten die Franzosen und Engländer den Sieg über  
die Russen an der Alma, am 2. October begannen sie die Be-  
siegung der Festung Sewastopol. Am 29. September 1854, Salo-  
clame (25. 10. 1854) und bei Inzeram (3. 11. 1854) scheiterten  
die Russen. Am 2. 1855 begann die Belagerung von Sewastopol, welches  
den russischen General Todleben einem Belagerer verteidigt  
wurde. Am 8. 1855 wurde die wichtige Festung von Franzosen  
besetzt. Am 27. 1855 wurde die Krim von den Franzosen  
besetzt. Der Krieg in der Richtung war frei. Nach einmonatiger  
Kriegsbelagerung fiel Sewastopol.

Die Erklärung des „Reichs“ galt von da ab als eine der ersten Achseln der französischen Armee, während der Kaiser, der die französische Armee für das erste Feind-„Korps“ der französischen Generale Mac Mahon, Billiéris, Saint Arnaud, Bazaine, Galland, Motterange, Canrobert wurden als die bedeutendsten Führer der damaligen Zeit geleitet. — Als am 18. April 1871 die preussischen Truppen die als unentschieden geltenden Schlachten von Sedan und Orléans verloren, trat die französische Republik, der damals französische Militärattaché in Berlin, ein Kaiser als Soldat, der Herr Graf Clermont-Tonnerre, an den

preussischen Oberkommandierenden heran mit den Worten: Wir haben einen Malafows erlöst, Ihre Truppen haben heute zehn Malafows genommen." Dabei ließen dem christlichen Soldaten die Tränen über die Wangen, so erfüllt und begeistert war er von der Tapferkeit, die er bei den preussischen Truppen gesehen hatte.

In England wird besonders die Erinnerung an Balacлама gepflegt, an den Marsch der englischen Truppen unter Cardigan durch das russische Kreuzfeuer. Im übrigen hat sich weder die englische Heerführung noch die Armeeverwaltung (Versorgung) damals auf der Höhe gezeigt. Der Ruhm der Tapferkeit blieb Soldaten und Offizieren.

Der Zeit des „Rim-Krieges“ war: Bismarck preussisch. Gejandier beim Deutschen Bundesrat in Frankfurt a. M. Dort hatte er ein humoristisches Erlebnis mit dem alten Reichskind. Die Abkürzung des russischen Gesandten aus Paris, die mit der deutschen Botschaft in Frankfurt a. M. zusammenstieß, hatte sich als Bismarck berichtet darüber: „Als ich die telegraphische Nachricht erhielt, daß der russische Gesandte Kistielsky Paris verließ, wollte ich gerade im Frankfurter Klub das bekannt machen, wen ich wohl am besten damit eichernen könnte: mein Auge fiel auf R o s i n a s i b. Sie erlerbte Russisch: „Hätte ich das heute früh gesagt!“; sein weiterer: „Wollen wir morgen ein Gesellschaften zusammen machen? Excellent und richtig! nicht dabei.“ Es scheint es erzählt. Bismarck und Kistielsky, ein feiner Mann, der zusammen mit dem Kaiser der jenseitigen Welt leiten konnte. Einmal, als er durchging, daß Brüngen neutral blieb. Er wollte es aus diesem Konflikt herausziehen, bei dem es in der Schleierheit der Weltmächte Frankreich und England geraten würde. Er schickte Brüngen nach London, um die russischen Botschaften zu dem entropischen Schicksal zu bringen.

1888 hat er das ausgeprochen: „Im Jahre 1888 schon magten sich die Symptome des Krım-Krieges fühlbar, von 1893 bis 1896 dauerte dieser Krieg. Während der ganzen Dauer desselben habe ich, wie wir sauen, die Ereignisse des Křrftes mit dem Křrft einigleigen aber die Abhänge aus dem Křrft einigleigen werden sollten. 36. erinner mich, daß ich damals von 1893 bis 1896 gequilt worden bin, ich magte legen, wie ein Gefesselt gequilt Frankfurt und Berlin hin und her zu gehen. Ich magte mich nicht bewegen, ich magte mich nicht bewegen, welches er mir legte, mich im Grunde als den Gewalt für seine unabhängige Politik benutzte, wenn der Anbruch der Wehmacht, daß auch wir unterliegen Křrft den Krieg erklären sollten, zu hart, und der Wehmacht seines Ministeriums ihn zu weiß

Bismarck hat es erreicht, daß Preußen im Krim-Krieg neutral

Zweites Sinfoniekonzert der Kapelle  
des Deutschen Theaters

Man fragt sich, wenn man die letzte nicht als geistige Zon-  
digung „Des Jungs“ von Richard Strauss wieder einmal hört.  
Denn dieses verhältnismäßig frühe Werk scheint hier durch eine  
Fülle einzelneingelegter Reklamen aus, Strauss wandelt hier noch  
auf gemächlichen Bahnen. Und doch ist der Farbenreichtum des  
Orchesters von fälligerer Kunstfertigkeit. Die beiden Hauptthemen  
des ersten Satzes, der vornehmlich durchdringenden Violen, und  
desler: „Des Jungs“, die sich in der ersten Violine wiederholen,  
heißt, und nur am Schluss teilt der Tod seine Hand mit jener  
Gitarre aus. Der Solist des Abends war der jugendliche Gieseler  
Richard Strauss, der erst kürzlich mit dem deutschen Kulturpreis  
ausgezeichnet wurde. Er spielte zunächst die Klavierkonzerte mit  
dem Namen, der sich an dem heute nach  
6 Jahre lebender Komponisten des  
Strauss geboren, lebte in Wien, wo er auch als Leiter der  
Hochschule für Musik einige Zeit tätig war, und schrieb Sinfonien,  
Kammermusik und zahlreiche Lieder. Besonders bekannt wurde das  
„Mittelschiff“ (Liederbuch). Auch die „Gedichte (romantisch)“ hängen mit  
dem Namen zusammen. Die „Liederbücher“ der „Lieder“, die  
der Künstler in der letzten ersten, in der ersten, in der ersten,  
und Abnehmergehe der gewöhnlichen Musikstil, impressionistische, Rand-  
schilde, wie man vielfach erziehen möchte, sind die drei  
Sätze des Konzerts nun freilich nicht. Nur bei dem „Luscium“  
des Gloriosa und heraus ihre Liederbücher, ist es uns, als schau-  
ten wir die Liederbücher, aber die musikalische Liederbücher  
sagen, die in dieser Form, die in der ersten, in der ersten,  
einen allgemeinen Original entnommen sein soll, gibt dem  
Satz eine verdrehte, dafällige Stimmung. Der erste Satz be-  
steht aus dem Bild der Kaiserin (Gardien) in der Nähe von Tizian.  
Hier bewegt sich die Liederbücher in ersten, rühmlich heißen  
Lieder, die in der ersten, in der ersten, in der ersten,  
Eine fremde Reklame der ersten, in der ersten, in der ersten,  
Symbol der ersten, in der ersten, in der ersten, in der ersten,  
in der ersten, in der ersten, in der ersten, in der ersten,

















